

# „Die Menschen wollen was bewegen“

## Birgitt Pfeiffer, Geschäftsführerin der Bremer Freiwilligenagentur, über die Motive für ehrenamtliche Arbeit

Am 1. Februar findet im Bremer Rathaus erstmals die „Aktivoli“ statt – eine Börse, die verschiedene Formen freiwilligen Engagements und ehrenamtlicher Arbeit vorstellen will. André Fesser hat sich vorab mit Birgitt Pfeiffer, Geschäftsführerin der Bremer Freiwilligenagentur, unterhalten.

**Frage: Frau Pfeiffer, engagieren Sie sich freiwillig?**

**Birgitt Pfeiffer:** Schon mein ganzes Leben. Zurzeit organisiere ich in einem Ruderverein die Anfangerausbildung. Daneben habe ich ein formales Ehrenamt: Ich bin zweite Vorsitzende des Vereins. Die Arbeit kostet mich wöchentlich drei bis vier Stunden.

**Warum machen Sie das?**

Ich rudere gern und habe Lust, Menschen kennenzulernen. Ich besitze eine Leidenschaft für den Sport und mag die Gemeinschaft. Außerdem kann ich mich weiterbilden und etwas weitergeben.

**Das sind vor allem eigennützige Motive. Ist das typisch für freiwilliges Engagement?**

Zumindest wird es typischer. Die Motive sind sehr unterschiedlich. Einige Menschen möchten anderen zur Seite stehen und einen Beitrag für eine leibende Gemeinschaft leisten. Andere sind durch ihr Wertesystem motiviert, zum Beispiel Umweltweltschützer. Und dann gibt es noch diejenigen, die Lust haben, etwas zu verändern und zu gestalten oder Menschen, die aus eigenen Interessen heraus handeln.

**Letztere sind in der Mehrzahl, stimmt's?**

Die Regel ist eine Kombination dieser Motive. Wir stellen aber fest, dass sich das seit 15 bis 20 Jahren verschiebt. Viele Freiwillige wollen nicht nur anderen Menschen oder einer Sache dienen. Ihr Engagement muss auch für sie selbst einen Wert haben.

**Nimmt die Bereitschaft zum freiwilligen Dienst generell eher zu oder ab?**

Wir messen dies in Deutschland erst seit etwa zehn Jahren. Seitdem nimmt die Bereitschaft eher zu. Wir haben eine Engagementquote von 36 Prozent. Allerdings gibt es darunter auch Bereiche, in denen die Lust auf

das klassische Ehrenamt zurückgeht, beispielsweise in der Vorstandarbeit.

**Wie ist die Lage in Bremen?**

Wir stellen fest, dass das Engagement sinkt, je größer die Stadt ist. Neueren Zahlen zufolge hat Bremen eine Quote von nur knapp 23 Prozent. Städte über 500 000 Einwohner liegen bei gut 25 Prozent.

**Können Sie das begründen?**

Das sind die Boten der Moderne: Individualisierung, Enttraditionalisierung, der Trend zur Mobilisierung – Entwicklungen, die sich in der Großstadt deutlich früher zeigen als auf dem Land. Insbesondere in den benachteiligten Stadtquartieren liegen die Quoten niedriger. Bei ärmeren Menschen steht das Thema Engagement häufig nicht auf Platz eins ihrer Tagesordnung.

### AKTIVOLI

Die Bremer Freiwilligenbörse



**Wo begegnet man denn den Freiwilligen?**

Immer dort, wo Menschen sich zusammenschließen, um Dinge miteinander oder auch füreinander zu gestalten, finden Sie freiwilliges Engagement. Die größten Bereiche sind Sport, Kindergarten und Schule, die Kirchen, der soziale Sektor sowie Kultur und Musik. Kleinere Bereiche sind Umweltschutz, Interessensvertretung oder auch parteipolitisches Engagement.

**Politische Arbeit bedeutet aber auch, mal gegen den Strom zu schwimmen. Ist ein solches Engagement in Ihrem Sinn?**

Selbstverständlich. Freiwilliges Engagement schließt politisches Engagement durchaus auch in Form von Widerstand und Protest mit ein. Es geht ja um Veränderung, die Menschen wollen was bewegen. In einer Erhebung über die Motive Freiwilliger fand die Aussage „Ich möchte durch mein Engagement die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“ bei zwei Dritteln der Engagierten volle Zustimmung.

**Die meisten engagieren sich im Sport. Klingt einlich.**

Das kommt drauf an. Wenn Sie benachteiligte Kinder trainieren, machen Sie möglicherweise wesentlich mehr als nur den Train-



Einsatz für mehr Engagement in der Gesellschaft: Birgitt Pfeiffer arbeitet seit 2007 als Geschäftsführerin der Bremer Freiwilligenagentur. FOTO: IOCHEN STOSS

ningsplan. Dann sind Sie eben auch noch Ansprechpartner für Sorgen und Nöte, manchmal sogar Elternersatz. Und es gibt Jugendliche, bei denen nicht das Kicken im Vordergrund steht, sondern das Kiffen. Da reicht es nicht, nur die Aufstellung zu machen.

**Wird das Engagement auch missbraucht?**

Das ist schlecht pauschal zu beantworten. Manchmal kommt es vor, dass sich Freiwillige ausbeutet fühlen. Aber dann haben

### ZUR PERSON

**Birgitt Pfeiffer**

ist 39 Jahre alt und stammt aus Köln. 1989 kam sie nach Bremen, studierte Sozialarbeit und gelangte 2006 zur Freiwilligenagentur. 2007 übernahm sie die Geschäftsführung.